

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Band: - (2002)

Heft: 3

Artikel: "Auf dem langen Weg entsteht eine Vertrautheit, die sehr viel Freude macht"

Autor: Lanzicher, Christa / Hofmann, Lotti

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Auf dem langen Weg entsteht eine Vertrautheit, die sehr viel Freude macht»

Lotti Hofmann arbeitet als Teamleiterin in der Spitex Egnach, einer Thurgauer Landgemeinde am Bodensee mit rund 4000 Einwohnern. Nach mehreren Jahren Berufserfahrung im Akutbereich begann sie, die sich als Vollblutkrankenschwester bezeichnet, die Gemeindeglieder zu vertreten – immer im Hinterkopf in den Akutbereich zurückzukehren. Jetzt kann sie sich kein umfassenderes und spannenderes Berufsfeld mehr vorstellen als die Hilfe und Pflege zu Hause.

Von Christa Lanzicher, Leiterin Geschäftsstelle Spitex Verband Thurgau

Was genau hat Sie bewogen, in der Spitex zu bleiben? Je länger ich in diesem Gebiet arbeitete, desto vielschichtiger wurde die Arbeit für mich. Das Gehen von Haus zu Haus, sich immer wieder in einem komplett anderen Umfeld und Milieu zu recht zu finden, mit dem Wissen im Hinterkopf, Gast zu sein im jeweiligen Haus – das ist für mich täglich Motivation und Herausforderung. Ich betrachte es als meine Hauptaufgabe, den Platz im gegebenen Umfeld zu finden, um den Menschen die Hilfe zu bieten, die sie brauchen. Aber auch die Möglichkeit, die Entwicklung in der Spitex mitzugestalten, sowie die steigende

«Die tägliche Frontarbeit motiviert mich für die nötigen Büroarbeiten», sagt Teamleiterin Lotti Hofmann.



Professionalität im Spitex-Bereich haben dazu geführt, dass mich diese Arbeit nicht mehr loslässt.

Was betrachten Sie als wichtige Voraussetzung für Ihren Beruf? Flexibilität ist für mich eine der wichtigen Anforderungen, und zwar auf allen Ebenen. Das sich verändernde Arbeitsumfeld, die Kundschaft von jung bis hochbetagt und aus verschiedenen Kulturkreisen, aber auch Spardruck oder frühzeitige Entlassungen aus dem stationären Bereich – solche Herausforderungen faszinieren mich immer wieder.

Was bereitet Ihnen Mühe in der Arbeit? Gewisse Problemstellungen tauchen immer wieder auf. Die Pflege ist jedoch so vielschichtig, dass es mir nicht langweilig wird. Probleme mit den vorhandenen Gegebenheiten lösen, Improvisation, Grenzen akzeptieren – das sind tägliche Herausforderungen. Natürlich erlebe ich auch Enttäuschungen. Der Weg von einem Haus zum nächsten hilft mir jedoch, unbefriedigende und belastende Situationen zu reflektieren und zu verarbeiten.

Mühe macht mir der zunehmende administrative Aufwand und

dass der Anteil unserer verrechenbaren Zeit das Mass aller Dinge sein soll. Die tägliche Frontarbeit gibt mir aber immer wieder Motivation für die nötigen Büroarbeiten. Wir gehen zum Teil lange Wege mit unseren Kunden, ein Vertrauensverhältnis baut sich über Jahre auf. Durch die lange Beziehung entsteht eine Vertrautheit, die sehr viel Freude macht.

Gibt es besonders belastende Momente in Ihrem Berufsalltag? Wir haben vorwiegend mit betagten Menschen zu tun, deren Lebenskreis sich langsam schliesst. Ich bin aber immer wieder beeindruckt, wie viel zu Hause in der gewohnten Umgebung trotz grosser körperlicher und geistiger Einschränkung noch möglich ist. Freude und Lust am Leben zu spüren, tröstet mich auch. Natürlich gibt es Situationen, wo ich mich distanzieren und schützen muss. Das habe ich in meiner Berufstätigkeit gelernt. Ein wichtiger Ausgleich, um Abstand zu gewinnen, finde ich im Sport. Nach belastenden Tagen brauche ich

Bewegung und Ausgleich. Kulturelle Vergnügen, meine Familie und ein guter Freundeskreis helfen mir immer wieder Distanz zu gewinnen.

Erleben Sie auch Grenzen in der Spitex? Ja, wenn bei einem Menschen das Umfeld nicht mehr stimmt, das soziale Netz fehlt, kommt der Punkt, wo er einen geschützten Rahmen braucht. Obwohl der Prozess bis zum Eintritt in ein Heim für alle Beteiligten meist schwierig ist, bringt dies letztlich allen einen Teil der Lebensqualität zurück. Auslöser für eine Heimeinweisung ist oft die fehlende Präsenz in der Nacht.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Spitex? Mit der Begleitung von pflegenden Angehörigen, die immer wichtiger wird, sind wir erneut herausgefordert in unserer Arbeit. Ich wünsche mir, dass es uns gelingt, sowohl der Öffentlichkeit wie auch den Geldgebern den Stellenwert der ambulanten Versorgung klarzumachen und aufzuzeigen, dass die Spitex mit ihrem niederschweligen Angebot Aufgaben übernimmt, die – würden wir das nicht tun – an anderer Stelle ebenfalls als Kosten erscheinen würden. □